

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 21

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liäper Brüotter!

Ich möchde for Fraude so hoch juggen, wie eine Floh im Augsten, wenn ich drandenke, was in Sant-Gallen, iahge mit Worthen — in Sant-Gallen am ledschden Mittwochen for 8 Tagen gschehen ist. Es isch dort am 16ten hujus ebbeß fargefallen, wo kain Mensch 4 meeglich gehalten habbe, ebbeß, dasmen als es Wälltwunder inz Chemmi schreiben und im Kallender mit goldigen Schwabacherlthern zu öpigem Gedächtnis ferebiggen sollde. Denk 1 mal: In Santgallen, wosich ionich läuptobben mitten Krallen und sich Jaarausjaareln nie gefallen; wosich mit bollidischem Be-hagen einandter die Waarheit sagen und einander alle Wahlörteli abjagen; wo bei ihren ebigem ant- und propozeln die Freindichaft nichd tief kann worzeln; in Santgallen habenzi eine laibhaftige Friedenzvereinszübung abgehalten! Im ersten Momang hab ich meinen oculus nichd getraut, mitem Fazzeneffizibiel di Brillen gebußt, nöcher inz Follyblatt bis geguckt und dann die oculos empohrger: Hded wie ain Hühnlein, wennz Wasser drinkt und dann aufzgeruhfen: Mong di, ettil bossübel?!

Wie ich geheert habe, giengs sehr friedlich zu im Friedenzaal. Man bohth die Friedenzpasse herumm und sagte: „Wir wollen ainen andern liepen und Sten! Fort mittem spitzigen Wahlzirfell und allen ibrigen spitzigen Spiegeartggeln.“ Mann sang ganz gemiethlächtig: „Das Schiff schreicht durchdi Wellen, Fridolin! Von Most die Seigel schwellen, nochmalz Fridolin! Und um den Schützengarten flogen lauter Friedenstauben. Ob der Thiere war di Ingirschiff: Beati pacifici, nam infantes Dei noninabuntur. An jenem Dage gaps in der Langgaß und am Rosenberg kaine ainige Briegeli und im Tablat auch nicht — Tableau! Der Friede stieg in alle Berge hinauff; die Weißdamner haben zungen: „Ehre sei „Good“ inter Höche! und Friede den Graphern, die guthe Wähler sind.“ Jetzt würdt Niemet meer fertegert, aber in 3 Jahren gehz widdar loos! Dann gibz wieder neie Wahlen und die Friedfertigen sind piß dahin fertig mit dem Frieden, womit ich ferpleibe

thein tibi semper

pacificus L adispiculus.

Der Sang vom Ciborium.

In stiller Kemenaten
Im Kirchenschatz von Baden
War ein Ciborium,
Doch Niemand wusste d'rüm.
Schon wollt' es fast verschimmeln,
Da tät man es verkümmeln.
Still blieb das Auditorium,
Und fort war das Ciborium.

Doch bald erhob sich laut Geschrei,
Weil es ein grosses Kunstwerk sei:
„Man hat uns angeschmient,
Au weih! wir sind blamirt!“
Gar wertvoll schien's nun anfeinmal:
Aus so was schlägt man Kapital!

Und zornig ging's im Chore um:
Zurück geht das Ciborium!

Allein was nutzt das Lärmen?
Das Jammern und das Härm'en?
Si quidem tacuisse,
Philosophus mansisse!
Nun weiss es ja die ganze Welt,
Dass es Euch an Verstand gefehlt.
Mit Tympanum und Cymbalum,
Mit Glockenklang und Chorgesang,
Mit Tuba und Clangorium
Beweinet nun das Unicum,
Das Heiligtum, Reliquium,
Das Badener Ciborium!

In St. Gallen will nicht schmecken
Ein Gezetz für Hypotheken,
Wie man hoffte auszuzeichnen.
Solches bleibt nach Art der Schneiden
Unter dicdem Deckel stecken.
Ohne Höörner auszustrecken.
Ginmal, scheint mir, hinter Heden
Will das Referendum schrecken,
Um das Ganze zu verbrechen,
Weil da zu gewissen Zwecken
Honig fehlt, sich satt zu schlecken;
Anderseits muss ich entdecken,
Dass die Väter aller Ecken
Fürchten einen Leu zu wecken
Wenn man spricht von Hypotheken.

Man hat erfunden eine Maschine
Damit sie zum Brügeln der Menschheit diene.
Es macht sich gut wenn vernünftige Leute
Nicht sich selber prügeln wie bis heute.
Wer hauen darf wird weniger beneidigt,
Und der Geprügelte weniger beleidigt.
Er kann die Maschine ja nicht verfluchen,
Muß allen Trost bei sich selber suchen;
Er muß unter schmerzlicher Verwindung
Sogar bewundern diese Erfindung.
Er unterlässt Heulen, Bitten und Schwören,
Weil, wer ihn prügelt ja nichts kann hören.
Ein Mann, der Peitschen schwingt, ist kannibalisch,
Hingegen solch' ein Uhrwerk sehr moralisch.
Die Brügeluhr kann sich nicht überreisen
Und nicht im Borne Schläge mittheilen,
Sie wird niemals sich wütend erhitzen
Und nicht in Erbarmung zittern und schwanken,
Und wirkt ihre Arbeit immerhin bitter,
Sie ist einfach: „ein heliges Gewitter“,
Das jeden Verbrecher heilsam peinigt
Und gründlich von Teufelen reinigt.
Gerechtigkeit soll wirken unablässig
Und zwar wo möglich „maschinenmäßig“.

Prinzipal: „Sie sollen doch die Portokasse ordentlich führen und anschreiben, wofür das Porto ausgegeben wird. Da sind wieder 30 Cts. ohne jede Angabe.“

Buchhalter: Sie geben selbst drei Briefe zum Frankiren.

Prinzipal: Richtig! Tragen Sie also ein: 3 Liebesbriefe — 30 Cts.

Im Coupr.

Ungar: „Liebe . . .“

Heiliges Fräulein (verschämt): „Ich bitte . . .“

Ungar: „Liebe“ heißt' ich.

Fräulein: „Man sagt bei uns: „Ich liebe Sie heißt.“

Mädchen's Mailied.

Gegrüßt sei mir, du grüner Wald,
Nun ist die Freiheit neu gewonnen!
Nun Blatt und Blüthe manigfalt
Recht zierlich wild in's Haar gesponnen!
Ich jauchze, frei von Städtequal:
Gott grüß' dich, Wald, viel tausend Mal!

Hier muss ich nicht zu Boden sehn,
Ausweichend frechen Männerblicken.
Aufschau'n darf ich zu lichten Höhn,
Wo schwanke Zweige freundlich nicken;
Dazwischen Morgensonnenstrahl,
Gott grüß' dich, Wald, viel tausend Mal!

Wie z' Böglein ichau' ich frei empor,
Muß schüchtern nicht die Blicke senken,
Weil Eichhorn, Neh und Finkenchor
Von mir nicht gleich was Böses denken;
So lieb, so treu sind sie zumal.
Gott grüß' dich, Wald, viel tausend Mal!

Hat denn der Mann allein das Recht,
Die Blicke kühn emporzuheben?
Auch ich bin keines Andern Knecht,
Darf wie die Böglein fröhlich leben:
Drem eil' frohlockend ich in's Thal
Und grüß' dich, Wald, viel tausend Mal!

Schwierige Situation.

Ein schüchterner Liebhaber will um die Hand einer jungen Dame anhalten. Stumm und verlegen sitzen sie einander gegenüber.

Sie: „Hm! Hm!“

Er: „Hm! Hm!“

Sie: „Ja! Ja!“

Er (für sich): „Soll das schon ihr Jawort sein?“

Gutsbesitzer: „Schon der dritte Handwerksbursche, der um einen abgelegten Spiegel bittet — das ist doch die reine Spiegelfechterei.“